

Sammelband  
Nr. 1/2025

Anthology  
No. 1/2025

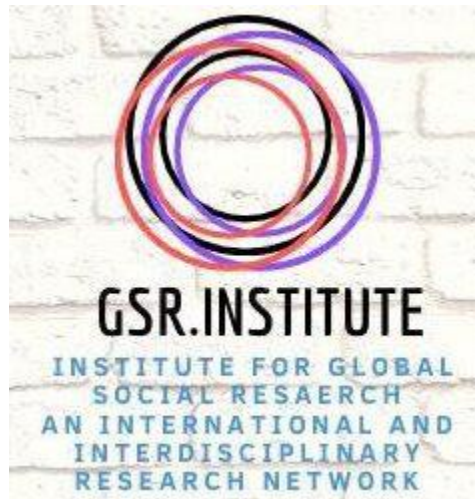
Global  
Social  
Research

## **Beschreibung**

Über die KI-Integration in das Pflegestudium E. Tabari Die  
Bedeutung von Bildung in späteren Lebensphasen Th. Jakobovic  
Philosophische Altersforschung E. Tabari Organoide an der  
Schnittstelle von Biomedizin und Ethik A. Tabari Interkulturelle  
Kompetenzen und Bildung H. Gençel und M. Renner Kulturelle  
Etikettierungen: Über uns – ohne uns J.M. Panagiotou und S. Köks

## **Details**

- 160 Seiten
- Format: A4 hoch Hardcover 90g weiß, matt
- Erscheinungsdatum: 21.09.2025
- ISBN: 9783565036059
- Sprache: Deutsch



Global Social Research

Sammelband Nr. 1/2025

Anthology No. 1/2025

<https://GSR.Institute>

Autoren

Einblick

Über die KI-Integration in das Pflegestudium

Eine kritische Auseinandersetzung *Esfandiar Tabari*

Die Bedeutung von Bildung in späteren Lebensphasen

*Tomas Jakobovic*

Organoide an der Schnittstelle von Biomedizin und Ethik

*Amir Tabari*

Interkulturelle Kompetenzen und Bildung

*Hasan Gençel und Moritz Renner*

Kulturelle Etikettierungen: Über uns – ohne uns

*Johanna Mamali Panagiotou und Sarah Köksal*

Buch Vorstellung: *Altern neu deuten*

Authors

Insight

On the integration of AI into nursing studies

*Esfandiar Tabari*

The importance of education in later stages of life

*Tomas Jakobovic*

Organoids at the interface of biomedicine and ethics

*Amir Tabari*

Intercultural Competence and Education

*Hasan Gençel and Moritz Renner*

Cultural Labelling: About Us – Without Us

*Johanna Mamali Panagiotou and Sarah Köksal*

Book presentation: *Reinterpreting ageing*

## Einblick

Mit dem vorliegenden Band erscheint der erste Sammelband der *Global Social Research*. Er markiert damit einen Auftakt für eine Reihe, die sich der kritischen Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Fragen aus einer globalen Perspektive widmet. Ziel ist es, unterschiedliche Stimmen, Methoden und Zugänge zusammenzuführen und so den Dialog zwischen Disziplinen, Regionen und Denkweisen zu fördern.

Der Band versammelt Beiträge, die exemplarisch zeigen, wie Forschung nicht nur in akademischen Kontexten, sondern auch im gesellschaftlichen Alltag wirkt. Die Autorinnen greifen aktuelle Themen auf, die von Fragen der sozialen Gerechtigkeit über Bildung und Digitalisierung bis hin zu Kultur, Alter und Migration reichen. Damit entsteht ein Panorama, das nicht auf eine einheitliche Antwort zielt, sondern vielmehr die Vielfalt der Fragestellungen sichtbar macht, die unsere Gegenwart prägen.

Die *Global Social Research* versteht sich als offenes Forum, das den Austausch über Grenzen hinweg sucht und gleichzeitig lokale Besonderheiten ernst nimmt. Der erste Sammelband ist damit nicht nur eine Sammlung einzelner Studien, sondern zugleich ein programmatischer Schritt: Er lädt zur weiteren Diskussion, Kritik und gemeinsamen Weiterentwicklung der globalen Sozialforschung ein.

Die Integration von KI in das Pflegestudium ist nicht nur eine curriculare, sondern eine tiefgreifende kulturelle Herausforderung. Der Beitrag von **Esfandiar Tabari** kritisiert eine rein technik- und effizienzorientierte Sichtweise und rückt stattdessen die bildungsethischen, anthropologischen und gesellschaftlichen Implikationen in den Fokus. KI verändert nicht nur Lernprozesse, sondern auch das Selbstverständnis des Menschen. Gefahr droht dort, wo Urteilkraft, Empathie und Verantwortung zugunsten algorithmischer Routinen verdrängt werden. Anknüpfend an Arendt, Anders, Han und Postman wird gezeigt, dass Bildung mehr sein muss als Anpassung: Sie soll Denken, Zweifel und Verantwortung ermöglichen. KI darf daher nicht bloß als Tool

gelehrt werden, sondern muss kritisch reflektiert und in interdisziplinäre Zusammenhänge eingebettet werden. Pflegebildung bleibt ein Ort des Menschseins, der Ambivalenz, Reflexion und ethische Urteilskraft verteidigen muss.

**Tomas Jakobovic** beschäftigt sich in seinem Beitrag mit Bildung im Alter. Bildung in späteren Lebensphasen ist ein zentraler Bestandteil lebenslangen Lernens und gewinnt angesichts von Digitalisierung und demografischem Wandel zunehmend an Bedeutung. Sie umfasst formale, non-formale und informelle Lernprozesse, die persönliche Entwicklung, soziale Teilhabe und berufliche Neuorientierung ermöglichen. Trotz Chancen durch digitale Angebote bestehen Herausforderungen wie mangelnde Kompetenzen, Zugangshürden und altersbezogene Stereotype. Bildung im Alter stärkt geistige Gesundheit, beugt sozialer Isolation vor, eröffnet neue Perspektiven und trägt zur gesellschaftlichen Stabilität bei – etwa durch Engagement, Arbeitsmarkintegration und Entlastung des Gesundheitssystems. Sie ist kein „Nachlernen“, sondern eine Ressource für Selbstbestimmung, Sinn und soziale Nachhaltigkeit. Zukünftig sind flexible, barrierefreie und wertschätzende Bildungsangebote erforderlich, unterstützt durch politische Maßnahmen und digitale Innovationen. Bildung im Alter muss als selbstverständlicher Bestandteil moderner Bildungsbiografien verstanden werden.

**Amir Tabari** gibt in seinem Beitrag neue Perspektive im Zusammenhang mit Organoiden. Organoide – aus Stammzellen erzeugte 3D-Mikroorgane – zählen zu den bedeutendsten Innovationen der Biomedizin. Sie ermöglichen realistische Modelle für Krankheitsforschung, Arzneimitteltests und personalisierte Medizin. Besonders Hirnorganoide werfen normative Fragen auf, da ihre neuronale Aktivität potenziell mit Bewusstsein verbunden sein könnte. Diese Arbeit analysiert biologische Grundlagen, Anwendungen und ethische sowie rechtliche Herausforderungen. Mittels systematischer Literaturanalyse und des Vier-Prinzipien-Modells nach Beauchamp & Childress wird gezeigt, dass die Technologie große Chancen birgt (z. B. für Alzheimer-Modelle), zugleich aber regulatorische Lücken offenbart, insbesondere im deutschen Stammzellrecht. Die bio-digitale Konvergenz – etwa lernfähige neuronale Netzwerke – verschärft die Debatte um Grenzen zwischen lebendig und künstlich. Gefordert wird eine interdisziplinäre Weiterentwicklung ethischer und rechtlicher Standards, um Innovation

und Verantwortung zu verbinden und eine faire, sichere Nutzung der Organoidtechnologie zu gewährleisten.

Im nächsten Beitrag beschäftigen sich **Hasan Gençel** und **Moritz Renner** mit Thema Einwanderung. Deutschland ist seit jeher ein Einwanderungsland; rund ein Viertel der Bevölkerung hat heute einen Migrationshintergrund. Damit wächst die Bedeutung interkultureller Kompetenzen für ein friedliches Zusammenleben, auch im Kontext des Alterns. Interkulturelle Kompetenz umfasst kognitive, affektive und handlungsorientierte Fähigkeiten wie Wissen, Empathie und Konfliktlösung. Bildungsprozesse – von der frühen Kindheit bis ins hohe Alter – spielen eine Schlüsselrolle. Während Schulen und Hochschulen Fortschritte gemacht haben, bleibt die Erwachsenenbildung, insbesondere die Geragogik, deutlich unterentwickelt. Ältere Generationen verfügen oft über geringe formale Erfahrungen mit kultureller Vielfalt, benötigen diese Kompetenzen aber im Alltag, etwa im Kontakt mit Pflegepersonal. Gefordert sind handlungsorientierte, digitale und inklusive Bildungsangebote sowie eine stärkere curriculare Verankerung. Politik, Bildungseinrichtungen und Zivilgesellschaft müssen gemeinsam Strukturen schaffen, um interkulturelles Lernen auch im Alter zu fördern und gesellschaftliche Kohäsion zu sichern.

Der Essay von **Johanna Mamali Panagiotou** und **Sarah Köksal** untersucht die fortbestehenden Mechanismen von Exklusion in Deutschland, die nicht-deutsche Bürgerinnen und deren Nachkommen betreffen. Trotz Geburt oder Sozialisation in Deutschland werden viele fälschlicherweise als *Migranten* oder *Menschen mit Migrationshintergrund* etikettiert, was ihre Selbstdefinition negiert und Zugehörigkeit verweigert. Anhand von Beispielen aus Medizin, Literatur und Jugendforschung zeigt der Text, wie Othering sowohl in rechten als auch progressiven Kontexten wirkt. Historische Rückblicke (von Gastarbeiterinnen über rassistische Kategorien bis zu US-amerikanischem Kulturrelativismus) verdeutlichen die Persistenz biologischer Zuschreibungen. Der Essay plädiert für respektvolle Terminologie, Anerkennung kultureller Komplexität, Berücksichtigung der Perspektiven Betroffener und ein Umdenken in Bildung und Öffentlichkeit, um Gleichberechtigung und soziale Integration zu fördern.

Die philosophische Alternsforschung im Buch von **Esfandiar Tabari** versteht Altern nicht primär als biologischen oder sozialen Prozess, sondern als subjektive Erfahrung und erkenntnistheoretische wie ethische Herausforderung. Inspiriert von Husserls Phänomenologie fragt sie nach den Bedingungen, unter denen Alter bewusst erlebt und gedeutet wird. Alter erscheint als zeitliche Selbstverhältnishaftigkeit, in der Erinnerungen, Erwartungen und gegenwärtiges Bewusstsein verschränkt sind. Damit rückt das Subjekt in den Mittelpunkt – nicht als Objekt medizinischer Diagnosen, sondern als erlebender Leib (Merleau-Ponty), der seine Fragilität und Endlichkeit reflektiert (Heidegger). Zugleich kritisiert der Beitrag gesellschaftliche Diskurse, die Alter pathologisieren oder marginalisieren (Foucault), und fordert ein würdiges Verständnis des Alterns. Sie plädiert für eine interdisziplinäre, reflexive Perspektive, die medizinische, soziale und kulturelle Erkenntnisse integriert, ohne das Subjekt zu reduzieren. So wird Alter als Raum verdichteter Erfahrung, Selbstreflexion und möglicher Reifung sichtbar.

Esfandiar Tabari, Tübingen, Oktober 2025



## Insight

This volume is the first anthology published by *Global Social Research*. It marks the start of a series dedicated to the critical examination of social, political and cultural issues from a global perspective. The aim is to bring together different voices, methods and approaches, thereby promoting dialogue between disciplines, regions and ways of thinking.

The volume brings together contributions that exemplify how research has an impact not only in academic contexts, but also in everyday social life. The authors address current topics ranging from issues of social justice to education and digitalisation to culture, ageing and migration. The result is a panorama that does not aim to provide a uniform answer, but rather highlights the diversity of issues that shape our present.

*Global Social Research* sees itself as an open forum that seeks exchange across borders while taking local characteristics seriously. The first anthology is therefore not only a collection of individual studies, but also a programmatic step: it invites further discussion, criticism and the joint development of global social research ( ).

The integration of AI into nursing studies is not only a curricular challenge, but also a profound cultural one. **Esfandiar Tabari**'s contribution criticises a purely technology- and efficiency-oriented perspective and instead focuses on the educational, ethical, anthropological and social implications. AI is changing not only learning processes, but also people's self-image. Danger looms where judgement, empathy and responsibility are supplanted by algorithmic routines. Following on from Arendt, Anders, Han and Postman, it is shown that education must be more than adaptation: it should enable thinking, doubt and responsibility. AI must therefore not be taught merely as a tool, but must be critically reflected upon and embedded in interdisciplinary contexts. Nursing education remains a place of humanity that must defend ambivalence, reflection and ethical judgement.

In his contribution, **Tomas Jakobovic** deals with education in old age. Education in later stages of life is a central component of lifelong learning and is becoming increasingly important in view of digitalisation and demographic change. It encompasses

formal, non-formal and informal learning processes that enable personal development, social participation and professional reorientation. Despite the opportunities offered by digital services, there are challenges such as a lack of skills, barriers to access and age-related stereotypes. Education in old age strengthens mental health, prevents social isolation, opens up new perspectives and contributes to social stability – for example through engagement, labour market integration and relief for the healthcare system. It is not "re-learning", but a resource for self-determination, meaning and social sustainability. In future, flexible, accessible and appreciative educational opportunities will be needed, supported by political measures and digital innovations. Education in old age must be understood as a natural part of modern educational biographies.

In his article, **Amir Tabari** offers a new perspective in connection with organoids. Organoids – 3D micro-organs generated from stem cells – are among the most significant innovations in biomedicine. They enable realistic models for disease research, drug testing and personalised medicine. Brain organoids in particular raise normative questions, as their neural activity could potentially be linked to consciousness. This paper analyses biological principles, applications and ethical and legal challenges. Through systematic literature analysis and the four-principle model according to Beauchamp & Childress, it is shown that the technology offers great opportunities (e.g. for Alzheimer's models), but at the same time reveals regulatory gaps, especially in German stem cell law. Bio-digital convergence – such as adaptive neural networks – intensifies the debate about the boundaries between living and artificial. There is a need for interdisciplinary further development of ethical and legal standards in order to combine innovation and responsibility and ensure fair and safe use of organoid technology.

In the next article, **Hasan Gençel** and **Moritz Renner** address the topic of immigration. Germany has always been a country of immigration; around a quarter of the population today has a migrant background. This increases the importance of intercultural skills for peaceful coexistence, including in the context of ageing. Intercultural competence encompasses cognitive, affective and action-oriented skills such as knowledge, empathy and conflict resolution. Educational processes – from early childhood to old age – play a key role. While schools and universities have made progress, adult education, especially geragogy, remains significantly underdeveloped. Older generations

often have little formal experience with cultural diversity, but need these skills in everyday life, for example in contact with nursing staff. Action-oriented, digital and inclusive educational approaches are required, as well as a stronger curricular anchoring. Politics, educational institutions and civil society must work together to create structures that promote intercultural learning in old age and ensure social cohesion.

The essay by **Johanna Mamali Panagiotou** and **Sarah Köksal** examines the continuing mechanisms of exclusion in Germany that affect non-German citizens and their descendants. Despite being born or socialised in Germany, many are mistakenly labelled as *migrants* or *people with a migrant background*, which negates their self-definition and denies them a sense of belonging. Using examples from medicine, literature and youth research, the text shows how othering works in both right-wing and progressive contexts. Historical reviews (from guest workers to racist categories to US cultural relativism) illustrate the persistence of biological attributions. The essay advocates for respectful terminology, recognition of cultural complexity, consideration of the perspectives of those affected, and a rethinking of education and public discourse in order to promote equality and social integration.

In his book, **Esfandiar Tabari's** philosophical research on ageing understands ageing not primarily as a biological or social process, but as a subjective experience and an epistemological and ethical challenge. Inspired by Husserl's phenomenology, it asks about the conditions under which age is consciously experienced and interpreted. Age appears as a temporal self-relation in which memories, expectations and present consciousness are intertwined. This places the subject at the centre – not as an object of medical diagnoses, but as an experiencing body (Merleau-Ponty) that reflects on its fragility and finitude (Heidegger). At the same time, the article criticises social discourses that pathologise or marginalise old age (Foucault) and calls for a dignified understanding of ageing. It advocates an interdisciplinary, reflexive perspective that integrates medical, social and cultural insights without reducing the subject. In this way, old age becomes visible as a space of condensed experience, self-reflection and possible maturation.

Esfandiar Tabari, Tübingen, October 2025